

# I

## ***Die Geschichte der Englischen Fräulein in Deggendorf***

### ***1. Niederlassung der Englischen Fräulein in Deggendorf***

Am 13. Nov. 1863 überquerten acht Klosterschwestern der Englischen Fräulein auf einem Leiterwagen, von Fischerdorf kommend, die Holzdonaubrücke nach Deggendorf. Sie folgten dabei der bahnbrechenden Bitte des Stadtrats, in Deggendorf ein Institut für Mädchenbildung und -erziehung zu eröffnen. Etwa 150 Jahre lang betreuten und bestimmten sie fortan das Mädchenschulwesen in der Stadt.

### ***2. Die Mädchenvolksschule***

Schon am 16. Nov. 1863 fand die feierliche amtliche Übergabe der Mädchenvolksschule an das Englische Institut statt, offenbar eine große Entlastung für das Schulwesen der Stadt, weil die Maria-Ward-Schwestern eine nach Mädchen und Jungen getrennte Erziehung möglich machten.

Wegen der Eröffnung einer dreiklassigen Töchterschule wurde das Schulhaus schon 1864 zu klein. Dank sparsamen Wirtschaftens und der Hilfe einiger Gönner gelang es bereits 1869, am Ortsrand der Stadt (am heutigen Maria-Ward-Platz) ein Grundstück zu erwerben, auf dem 1870 ein bescheidener, aber den Bedürfnissen durchaus genügender Bau entstand, der einstöckige Mitteltrakt des heutigen Instituts. In den folgenden fünfzig Jahren vergrößerte sich das Institut durch Anbauten und Aufstocken immer wieder und erreichte 1926 im Wesentlichen seine heutige Gestalt.

Im Jahre 1933 zählte die Mädchenvolksschule 16, nach 1945 infolge des Zuzugs von Flüchtlingskindern 21 Klassen. Mit 850 katholischen und 185 evangelischen Schülerinnen erklimm

sie jetzt ihren zahlenmäßigen Gipfel. Die chronische Raumnot besserte sich allerdings erst, als neue Schulen entstanden: die evangelische im Norden der Stadt und eine katholische in der neu sich bildenden Pfarrei St. Martin. Mitte der sechziger Jahre war die Volksschule des Englischen Instituts mit 14 Klassen und 465 Schülerinnen wieder auf Vorkriegsstandard geschrumpft. Nach Aufteilung der Volksschule in eine Grundschul- und Hauptschulabteilung in den siebziger Jahren übernahmen die Schwestern die Grundschulabteilung und zogen in das Gebäude am Pandurenweg um, das die Stadt teilweise auf dem Klostergarten erbaut hatte.

In der Anfangszeit, vor 150 Jahren, kennzeichneten Armut und Einfachheit den Schulalltag, nicht viel besser sah es in der Zeit des Zweiten Weltkrieges aus: Das Mädchenschulhaus beherbergte ein Lazarett, man musste in einen Wechselbetrieb im Knabenschulhaus „auswandern“, gegen Ende des Krieges fand der Schulbetrieb in Gasthäusern statt, oft gestört von Fliegeralarm. Nach Einmarsch der Amerikaner Ende April 1945 ruhte der Unterrichtsbetrieb für einige Monate. Erst im Herbst 1946 öffnete die Mädchenschule wieder ihre Pforten.

### **3. Die Haushaltungsschule (Haus am Starzenbachweg)**

Nach 24jährigem, offensichtlich segensreichem Wirken der Englischen Fräulein in Deggendorf bat sie der Deggendorfer Magistrat unter Zusicherung finanzieller Hilfe, eine Haushaltungsschule zu eröffnen. Das Ziel, junge Frauen zur Führung eines geordneten Haushalts zu befähigen, d. h. neben organisatorischen und praktischen Fertigkeiten auch die charakterlichen Fähigkeiten wie Ordnungs- und Sparsinn, aber auch Pünktlichkeit, Genauigkeit und Umsicht zu vermitteln, kam dem pädagogischen Auftrag der Schwestern entgegen. Als jedoch die Stadt während des Ersten Weltkriegs die von ihr getragene Wirkungsstätte nicht mehr halten konnte, entschloss sich das Nymphenburger Mutterhaus, die Schule in eigener Regie zu übernehmen. Trotz großer Beliebtheit und Erfolge ging unter der Naziherrschaft ihre Selbstständigkeit verloren: 1939 mussten sie einem Schülerheim für Mitglieder des BDM und der NS-Frauenschaft weichen, in den Kriegsjahren zog ein Lazarett ein.

Nach Kriegsende nahmen die Englischen Fräulein ihre Tätigkeit in der gründlich erneuerten Haushaltungsschule wieder auf. Hauptschüler konnten nach einjährigem Besuch den qualifi-

zierten Abschluss erwerben, eine mehrjährige Haushaltstätigkeit oder ein Jahr in einem Lehrhaushalt berechnete zur Gesellenprüfung.

Anfang der siebziger Jahre entsprach die Schule nicht mehr den gesteigerten Anforderungen der Zeit. Trotz äußerer Modernisierung, eines neuen pädagogischen Konzepts und großer Nachfrage konnte sie ab 1979 nur 40 Mädchen aufnehmen. Neben die üblichen Fächer Kochen, Putzen, Nähen trat nun verstärkt das Organisieren von Feiern und Theaterspielen. Allerdings stellten die Zeitumstände am Ende der achtziger Jahre mit Geburtenrückgang und Frauenemanzipation die Existenzform einer Haushaltsschule in Frage, so dass Internat und Schule 1990 ihre Pforten endgültig schließen mussten.

#### **4. Die Realschule**

Bereits fünf Monate nach Übernahme der Volksschule eröffnete das Deggendorfer Institut 1864 eine dreiklassige Töchterschule und kam damit der Bildungsnachfrage der Stadt entgegen. Eine Entschliebung der Regierung wandelte diese Schule später in eine sechsklassige Mittelschule um, 1924 in eine höhere Mädchenoberschule und schließlich 1932 in ein Lyceum, was einem Mädchengymnasium entspricht.

In der Nazizeit war die Selbständigkeit der Schule in ständiger Gefahr: So musste das Institut 1938 in eine Mädchenoberrealschule umgewandelt werden, ein Jahr später erhielt es einen weltlichen Leiter, bevor es 1941 endgültig enteignet wurde.

Der Neuanfang nach 1945 gestaltete sich schwierig: Wegen Mangels an Lehrkräften stellte sich das Institut von einer sechsklassigen auf eine vierklassige Mädchenmittelschule mit starkem Praxisbezug um: Ein Erfolgsmodell mit stark steigenden Schülerzahlen seit 1956.

Die nächste Epoche brachte 1999 die sechstufige Realschule, den zusätzlichen Platzbedarf befriedigte die inzwischen aufgelöste Haushaltsschule. Trotz der Anpassung an die neue Zeit mit moderner Turnhalle, Sportplatz und speziellen Fachräumen kündigte der starke Rückgang der klösterlichen Lehrkräfte das Ende der Tätigkeit der Maria-Ward-Schwestern an:

2006 beendete die letzte klösterliche Rektorin ihren Dienst, 2008 schied die letzte klösterliche Lehrerin aus dem Schuldienst. Die Schule ging in weltliche Leitung über.

## **5. Der Kindergarten**

Der Kindergarten Maria Ward war bis 1952 die einzige offizielle Einrichtung zur Betreuung von Kleinkindern in Deggendorf. Die Notwendigkeit einer „Kinderbewahranstalt“ gab es zwar schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber trotz Förderung durch den Staat hielten sich Stadt und Bürger von Deggendorf in dieser Frage stark zurück. So wurde der erste Kindergarten der Stadt erst 1870 gegründet, als die Englischen Fräulein die vorher städtische Einrichtung übernahmen. Über die Kosten einigte man sich mit dem immer noch zögernden Stadtrat auf einen Kompromiss: Die Schwestern führten die Anstalt auf eigene Kosten, durften allerdings für jedes Kost- und Betreuungschild einen kleineren Betrag erheben, während die Stadt einen jährlichen Zuschuss von 100 Gulden übernahm.

Das pädagogische Ansehen der Englischen Fräulein ließ die Meinung der Deggendorfer umschwenken. Immer mehr Familien waren jetzt bereit, ihren Nachwuchs klösterlicher Obhut anzuvertrauen. Unter anfangs sehr beengten, sich allmählich bessernden Verhältnissen lehrten sie die Kinder der Stadt nicht nur Beten, sondern auch Zeichnen, Singen, Gedichte, Stricken und viele weitere Kunstfertigkeiten, eine Grundlage fast schon fürs Leben. 1920, zu ihrem 50. Dienstjubiläum, sagten in Anerkennung dieser Leistungen Bürgermeister und Stadtrat „Dank für die Bewachung Klein-Deggendorfs“.

Einen großen Einschnitt bildete das 1924 in Kraft tretende Reichsjugendwohlfahrtsgesetz: Neben der Zuständigkeit des Staates galten jetzt Mindeststandards. Die neue Zeit drückte sich schon in der Namensänderung aus: Von Österreich aus verbreitete sich jetzt der treffende Name „Kindergarten“ in alle Welt. Trotzdem verlief die weitere Entwicklung für Deggendorf nach 1924 ungünstig: Zunächst Überbelegung und Personalmangel, dann zu geringe Nachfrage wegen der Arbeitslosigkeit während der Weltwirtschaftskrise und schließlich der Kampf um die Selbständigkeit in der Nazizeit. Zwar mussten die Schwestern auch die Kindergartenräume für ein Lazarett freimachen, aber die Selbständigkeit konnte man durch „Auswanderung“ in das Jugendheim der Pfarrei wahren.

Nach Kriegsende konnte der Kindergarten noch im Februar 1946 wieder in seine alten Räume einziehen. Probleme bereiteten jetzt die instabile Personalsituation mit einem häufigen Wechsel in Leitung und Erziehung.

Dank hoher Geburtenrate und vermehrter Berufstätigkeit der Frauen stieg die Nachfrage nach Kindergartenplätzen deutlich: 1964 besuchten 96 Kinder den seit 1952 erheblich vergrößerten „Garten“. Und dies angesichts der Tatsache, dass es in Deggendorf zu dieser Zeit vier weitere Kindergärten gab. Die Kindergartenzahlen des Klosters schwankten zwar mitunter erheblich, aber seine Zahl von 30 Kindern pro Gruppe war in Deggendorf der höchste Standard genauso wie die Arbeitsleitlinien: Feiern „entlang“ des Jahreskreislaufes, kleine Konzerte mit Liedern, Gedichten und Tänzen, Bilderbuch- und Spieleausstellungen, selbstgestellte Informationshefte mit Texten, spielerische Reisen in exotische Länder zur Einführung in fremde Kulturkreise bewirkten eine starke Ausstrahlung.

Der sich hier abzeichnende Wandel in der Kinderpädagogik verdankt sich der enormen Aufwertung der frühkindlichen Erziehung anfangs der siebziger Jahren, wie sie sich im Bayerischen Kindergartengesetz 1973 niederschlug: Staat und Gemeinden verpflichteten sich nun zu umfangreichen Finanzhilfen bei Bau- und Personalkosten. Unmittelbare Folge war eine erheblich höhere Qualität in Ausbildung und Ausstattung auch bei den Englischen Fräulein. Symbolisch für die neue Zeit steht auch der neue Name: „Kindergarten Maria Ward“ (1979).

Doch nach einem Jahrzehnt des Aufschwungs setzte der Niedergang unaufhaltsam ein. Der starke Rückgang bei geistlichen Berufen führte dazu, dass ab 1992 keine Schwestern mehr für die Kindergartenleitung zur Verfügung standen. Das Fehlen klösterlicher Kräfte, die ohne reguläres Gehalt arbeiteten, verschlechterten die finanzielle Situation derart, dass sich der Kindergarten Maria Ward 1993 in die Trägerschaft des von der Pfarrei geleiteten Vinzenz-Vereins begeben musste.